



Vollversammlung auf dem besetzten Gelände in Kaiseraugst 1975 / Foto Dokumentationsstelle Atomfreie Schweiz – Fotolib

EDITORIAL

50 Jahre NWA – Jubiläums-Wende-Blatt



Désirée Jaun
Co-Präsidentin NWA Schweiz

Es war ein langer Kampf, und er ist noch nicht vorbei: Der Kampf gegen Atomkraft und für erneuerbare Energien.

Vor bald 50 Jahren wurde NWA Schweiz – damals das

«Nordwestschweizer Aktionskomitee gegen das Kernkraftwerk Kaiseraugst» – gegründet. Dank der Besetzung des Geländes und Demonstrationen von über zehntausend Menschen konnte Kaiseraugst verhindert werden. Seit fünf Jahrzehnten setzen sich engagierte Kräfte dafür ein, dass keine neuen AKWs gebaut werden und dass die vorhandenen abgeschaltet werden. Denn jeder Tag, an dem Atommüll produziert wird und unsichere, alte Kraftwerke weiterlaufen, ist ein Risiko.

In dieser Ausgabe blicken wir zurück. Es konnten einige Erfolge verzeichnet werden, und in den letzten Monaten durften wir auf die Abschaltung des AKWs Mühleberg sowie des Reaktors 1 in Fessenheim anstossen. Ende Juni 2020 geht auch Fessenheim 2 vom Netz, was wir am 27. Juni in Basel feiern werden.

Leider können wir die Jubiläums-MV auf dem Gelände in Kaiseraugst aufgrund der aktuellen Lage nicht durchführen. Trotzdem blicken wir stolz zurück und kämpfen energisch weiter!

Désirée Jaun, Co-Präsidentin NWA Schweiz

1970 BIS 2020 – PETER SCHOLER, BESETZER DER ERSTEN STUNDE, ZU 50 JAHREN NWA

Die erste Energie-Umwelt-Bürgerinitiative der Schweiz wird 50!



Peter Scholer

Am 5. Mai 1970 gründeten einige weitsichtige Herren (es war tatsächlich keine Frau dabei) das «Nordwestschweizer Aktionskomitee gegen das Atomkraftwerk Kaiseraugst» (NWA) im Restaurant Bahnhof in Rheinfelden.

Es war geplant, dieses 50-jährige Jubiläum am Originalort in Rheinfelden am 5. Mai 2020 zu feiern, mit einem vorherigen «Besetzer-Apéro» auf dem AKW-Gelände in Kaiseraugst. Der Saal, die Catering-Firma, ein Postauto und die Sänger/Musiker und Redner waren bereits gebucht. Der Virus hat dies nun verhindert. Wir denken, es ist wert, sich dessen, was vor 50 Jahren geschah, zu erinnern, lange vor der Gründung der Grünen Partei, der Energiestiftung und des Ökozentrums etc. Die damalige Initiative dieser Umweltschutz-Pioniere stiess auf Widerstand bei Linksparteien (SP, PDA) und den Natur- und Vogelschutzvereinen und natürlich beim ganzen Bürgerblock! Nur wenige merkten, was sich da mit der «Nutzung der friedlichen Atomkraft» anbahnte!

IN KÜRZE

Versteigerung

NWA versteigert das Mühleberg-Nachglühfest-Plakat!

Am Mühleberg-Nachglühfest in der Reithalle Bern haben am 20. Dezember 2019 alle auftretenden Bands ein Weltformat-Plakat unterschrieben.

Anlässlich einer Auktion zu unserem 50-Jahre-Jubiläum versteigern wir dieses Plakat am 5. Mai 2020 auf Facebook.

Feiert unseren 50-jährigen Geburtstag, indem ihr kräftig mitbietet!

<https://www.facebook.com/events/1409648459208063/>

Die 1970 zusammengekommenen ca. 20 Gründungsherren sind inzwischen alle verstorben; direkte Nachkommen der Familien Egeler und Nidecker sind weiter engagiert in dieser Richtung mit dabei. Drei Jahre später entstand die GAK (Gewaltfreie Aktion Kaiseraugst), deren Präsident ich war und damit als Jungspund – mit unseren Ideen des zivilen Ungehorsams – etwas neue Hoffnung (das Bundesgericht gab grünes Licht für den Bau) in diesen «Alt-Herrenverein» brachte. Wir beschlossen, getrennt zu marschieren, aber vereint zu schlagen!

Diese Zwei-Beine-Strategie erwies sich bald als hervorragende Taktik: Die «wilden Jungen» auf dem Baugelände einerseits und die «Krawatten-Herren» von Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Justiz als sachliche Vermittler und Know-how-Geber andererseits. Dies diente der direkten, widerrechtlichen Aktion Baugeländebesetzung als Rückendeckung und hatte wohl nur deshalb den durchschlagenden Erfolg.

Der Gründungs-Initiant des NWA war der Architekt Ernst Egeler aus Basel. An der Gründungsversammlung am 5. Mai 1970 amtierte Ständerat Werner Jauslin (FDP) als Tagespräsident. Erster Präsident wurde Hans Schneider aus Fricktal-Zeiningen (später Grossrat). Der SP-Grossrat und spätere Nationalrat Alexander Euler und Ernst Egeler aus Basel wurden als Vize-Präsidenten bestimmt. An dieser denkwürdigen Versammlung gab es auch Kurzreferate zu den Themen Gesundheit, Gewässer und Klima (Dr. Schüepp, Ing. Peter, Dr. med. Nidecker).

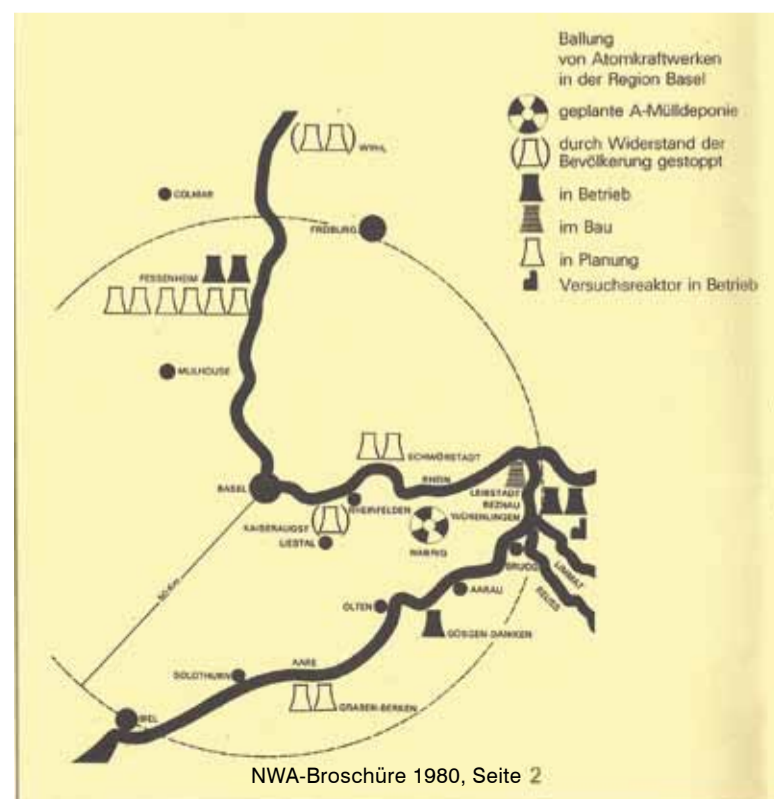
Zehn Jahre danach erschien eine NWA-Broschüre, also

fünf Jahre nach der Besetzung und der sehr knappen Ablehnung der ersten Schweizerischen Atom-Schutz-Initiative vom Februar 1979 (51 % Nein zu 49 % Ja). Der Redaktor Guido Wyss, der noch aktiv im Vorstand NW55plus und bei der Dokustelle ist, hatte sechs Autoren über diese zehn Jahre berichten und aufzeigen lassen, was noch zu tun sei. Noch heute, 50 Jahre später, sind diese Inhalte aktuell und es zeigt sich, wie richtig und wichtig dieser Gründungsschritt von 1970 war!

So ist es absolut angesagt, dass das erneuerte und erweiterte NWA, dessen Kürzel nun für «Nie Wieder Atomkraftwerke» steht, weiterhin besteht, bis das letzte Atomkraftwerk abgestellt und rückgebaut ist und bis das Atommüllproblem gelöst ist. Nur dank dieser Kontinuität sind wir erfolgreich. Also bleiben wir gemeinsam dran!

Der Leitspruch von damals war: Lieber heute aktiv als morgen radioaktiv! Der gilt nach wie vor!

Peter Scholer



NWA Aargau

<https://www.nwa-aargau.ch>



In memoriam Bruno Meier

Am 17. Januar 2020 hat NWA Aargau sein wohl schillerndstes Mitglied verloren: Bruno Meier von Herznach.

Geboren ist Bruno am 3. Mai 1927. Als Kind meinte er: «Wenn ich gross bin, werde ich auf dem Regenbogen reiten». Als Erwachsener baute er zusammen mit seiner Frau Gerda eine florierende Ballonfirma auf, die er später verkaufte, um sich der Reinkarnationstherapie zu widmen. Den meisten Leuten der Anti-AKW-Bewegung dürfte er aber als der Mann mit der schwarz-roten Fahne in Erinnerung bleiben. Sie machte auf einfachste, aber sehr effektvolle Art deutlich, was der Schweiz bei ei-

nem Atomunfall blühen würde. Neben vielen anderen Aktivitäten machte Bruno auch eine Wanderung vom Rhein zur Rohne, auf der er verschiedene Vorträge hielt und die von ihm verfassten Broschüren «DER VERSUCH DER MUNDTOTMACHUNG DES BRUNO MEIER» und «NAGRA angebohrt» verteilte. Bruno war Mitgründer und langjähriger Präsident der Bürgerinitiative «A-Werk-Gegner Herznach/Ueken» und selbstverständlich auch an der Gründung von NWA Aargau mit dabei. Ich persönlich kann mich an keinen Anlass erinnern, an dem Bruno nicht teilgenommen hat. Auch mit über 90 Jahren beteiligte er sich mit Fragen und Anregungen an Diskussionen und an der Klimajugend hatte er seine helle Freude.

Überhaupt: Trotz des bedrückenden und mühsamen Kampfes gegen die Atomkraft hat Bruno nie sein Lächeln und seine freundliche Art verloren. Wir alle trauern um unseren Mitstreiter und schliessen uns dem Wunsch in der Todesanzeige an, dass seine letzte Reise glücklich und lichtvoll war und dass wir uns vielleicht in einem nächsten Leben wieder begegnen. Der Familie haben wir unser tiefstes Beileid ausgedrückt.



Leb wohl, Bruno! Wir werden Dich und Deine Fahne an unseren Anlässen vermissen.

Mitglieder-versammlung NWA Aargau

Nicht nur NWA Schweiz, auch NWA Aargau wollte eigentlich noch vor den Sommerferien seine Mitgliederversammlung abhalten. Wir warten nun die Entwicklung ab und halten Euch auf dem Laufenden.

Andreas Fischer
Präsident NWA Aargau

NWA Schweiz

<https://nwa-schweiz.ch>



AKW-freundliches Bundesgericht: Freipass für Willkür durch die STENFO

Das Bundesgericht hat am 28. Februar 2020 den AKW-Betreibern Recht gegeben, die gerne nur halb so viel Geld in die Stilllegungs- und Entsorgungsfonds (STENFO) einzahlen möchten.

Bekanntlich fehlen in den beiden Fonds, die für die Kosten der Stilllegung und Entsorgung der Schweizer Atomkraftwerke geöffnet wurden, mindestens 12 Milliarden Franken für die Stilllegung und Entsorgung der Schweizer AKWs. Im Gegensatz zu den Stilllegungskosten, die möglicherweise noch zu retten sind, ist die Situation bei den Entsorgungs- und Langzeitkosten sehr trostlos. Die Kantone und der Bund müssten die fehlenden Milliarden bezahlen. Nicht heute, sondern erst in ferner Zukunft. Unsere Kinder und Enkel werden auf diesen Kosten sitzenbleiben. Dagegen wehren wir uns seit vielen Jahren.

Nach Fukushima wurde unser Bundesrat kurz von Mut durchschüttelt. Im Mai 2011 gab er den Atomausstieg bekannt. Dieser wurde dann relativiert mit dem Weiterbetrieb unserer weltweit ältesten AKWs bis zu ihrem Zusammenbruch. Zudem wurden 2012 die Beiträge der AKW-Betreiber in die Fonds erhöht. Das hielt aber nicht sehr lange, denn mit der Kostenschätzung 2016 haben sich die AKW-Betreiber das Geschenk gemacht, die Einzahlungen pro Jahr um den Faktor drei zu senken. Sie zahlten also drei Mal weniger ein. Das hat der Bund, insbesondere das Departement UVEK, nicht geschluckt. Die Beiträge in die Fonds wurden wieder verdoppelt. Als Verfügung des Bundes.

Jetzt aufpassen: Die Beiträge wurden zuvor von den AKW-Betreibern in der STENFO um den Faktor drei reduziert, nun wurden sie vom UVEK bzw. dem Bundesrat um den Faktor zwei erhöht.

Damit lagen sie immer noch auf nur 2/3 der vorherigen Höhe! Das war jedoch den AKW-Betreibern inklusive BKW immer noch zu viel. Sie klagten vor Bundesgericht. Nun schreibt das Bundesgericht, der Bundesrat habe für seine Bestimmungen gar keine rechtliche Basis im Kernenergiegesetz, die Beiträge in die Stilllegungs- und Entsorgungsfonds festzulegen. Das sollen die AKW-Betreiber selber tun, die in der Leitung der STENFO das Sagen haben. Wir als NWA Schweiz haben dieses Urteil nicht kommen sehen. Wir sind entsetzt. Dass die AKW-Betreiber ihre zu tiefen Beiträge in die Stilllegungs- und Entsorgungsfonds selber festlegen können, spricht nochmals halbieren können, ohne dass ihnen das UVEK oder der Bundesrat Vorgeben machen können, ist grober Unfug. Das ist wie wenn der Polizist zum Temposünder sagt: «Sie sind 30 km/h zu schnell gefahren. Was machen wir denn da?»

Und der Temposünder sagt: «Ich glaube, am besten bezahlen Sie mir eine Woche Wellnessaufenthalt, damit ich mich besser entspannen kann, und nicht mehr so rasen muss!»

Unsere Forderung:

Das Kernenergiegesetz muss so angepasst werden, dass der Bundesrat die Kompetenz erhält, die Beiträge in die Stilllegungs- und Entsorgungsfonds festzulegen. Der heutige Freipass für die AKW-Betreiber ist ein Hohn!

Peter Stutz, Geschäftsführer NWA Schweiz

AKW-Betreiber, die freiwillig genügend Geld für die Stilllegung und Entsorgung ihrer AKWs ansparen, sind so häufig wie echte Einhörner.



Bild: Briar

Über den Tellerrand

Fessenheim: Wir kamen einfach zu spät

1974 besetzten wir erfolgreich und grenzüberschreitend gemeinsam den Bauplatz für ein extrem umweltbelastendes Blei-Chemiewerk im elsässischen Marckolsheim und 1975 und danach die Bauplätze der geplanten AKWs in Wyhl (D), Kaiseraugst (CH) und Gerstheim (F).

Schon 1962 schlug die EDF (Électricité de France) erstmals den Bau eines AKWs in Fessenheim vor und eine erste Vorgehen- und Genehmigung für beide Reaktoren gabs bereits 1967. Die

Menschen der Umweltbewegung waren sich, über die Grenzen alter Kriege und «Erbfeindschaften» hinweg, näher gekommen, aber für eine erfolgreiche Bauplatzbesetzung in Fessenheim war es 1975 einfach zu spät.

Es gab zwar 1977 noch den verzweifelten Versuch, mit der Besetzung eines unfertigen Hochspannungsmastens im elsässischen Heiteren die Inbetriebnahme des AKWs zu verhindern, aber dennoch wurden die beiden Reaktoren 1977 in Betrieb genommen.

Pleiten, Pech und Pannen

Mit der Inbetriebnahme der beiden Reaktoren (die nicht nur Strom produzieren, sondern in denen jährlich auch die kurz- und langlebige Radioaktivität von 1800 Hiroshima-Bomben entsteht) begann eine Geschichte von gefährlichen Pleiten, Pech und Pannen. Eine Geschichte von Störfällen, Schlamereien, Rissen und ausgetauschten Reaktor-

ckeln und dem Versuch, das marode Atomkraftwerk mit verlogenen Umwelt-Zertifikaten und dem atomaren Umweltverein «au fil du rhin» grün zu waschen.

Zum Erstaunen der Betreiber ist der Widerstand nie eingeschlafen, sondern kontinuierlich, bis weit in bürgerliche Kreise hinein gewachsen, insbesondere nach den Atomkatastrophen in Tschernobyl und Fukushima. Da gibt es die französische Umwelt- und Anti-Atombewegung vom gutbürgerlichen Naturschutzverband Alsace Nature über Stop-Fessenheim bis Sortir du nucléaire. Auf der Schweizer Seite die alten und neuen Initiativen und auch in Deutschland war der Widerstand von örtlichen Bürgerinitiativen, Mahnwachen, BUND und Parteien breit getragen. Eine wichtige, grenzüberschreitende Klammer war und ist der trinationale Atomschutzverband TRAS. Gegen alle Versuche, die Menschen mit kleinen Nationalismen gegeneinander auszuspielen, war diese grenzüberschreitende Gemeinsamkeit einer sehr heterogenen Bewegung ein wichtiger Beitrag zum Erfolg. Eine wichtige Zukunftsaufgabe nach der Fessenheim-Abstellung ist die gefährliche Ballung atomarer Risiken in der Nordschweiz.

Kaufen Sie drei gute Flaschen Sekt

Die erste öffnen Sie am Tag der endgültigen Abschaltung des letzten der beiden Reaktoren.

Die zweite öffnen Sie am Tag der Entleerung der Brennelemente-Zwischenlager (erst dann ist die die GAU-Gefahr tatsächlich beseitigt).

Die dritte Flasche sollten Sie gut lagern. In ca. einer Million Jahre ist der Grossteil des in Fessenheim angefallenen Atommülls zerfallen. Dann gibt es tatsächlich Grund, auf die Fessenheim-Schliessung anzustoßen.

Axel Mayer, (Alt-)BUND-Geschäftsführer, Kreisrat, Vizepräsident TRAS



Axel Mayer (links) in jungen Jahren



NWA Region Basel

<https://nwa-schweiz.ch/regionalgruppen/nwa-region-basel/>



Erfolgreicher «Nachglüh-Apéro» zum AKW Fessenheim 1

Der französische Atomkonzern **Électricité de France EDF** schloss am 22. Februar 2020 den Reaktor 1 des AKWs Fessenheim. NWA feierte diesen Erfolg an gleichen Tag mit einem «Nachglüh-Apéro» am Claraplatz in Basel mit prominenten RednerInnen.

Mit der definitiven Schliessung hat sich das Risiko einer Kernschmelze im Reaktor 1 vorerst reduziert. Das 1977 gebaute AKW – das älteste in Frankreich – machte beständig mit Pannen von sich reden und wäre bei einem Erdbeben stark gefährdet. Die Abschaltung wurde bereits unzählige Male angekündigt. Nun wurde sie endlich zur Hälfte Realität. Die Schliessung des zweiten Reaktors folgte am 30. Juni 2020.

Am Nachglüh-Apéro feierten rund 60 Teilnehmende den Erfolg. Die Basler Nationalrätin Katja Christ (GLP) erin-

nerte daran, dass keines der ca. 600 AKWs weltweit je marktwirtschaftlich wettbewerbsfähig war. Ihre Nationalrats-Kollegin Sibel Arslan (Grünes Bündnis) sagte, dies sei «ein Schritt in Richtung einer höheren Lebensqualität, ein Symbol für den Wandel». Der deutsche Bundestagsabgeordnete Gerhard Zickenheiner (Bündnis 90/die Grünen) aus Lörrach erinnerte daran, dass mit dieser Abschaltung des AKWs eine Verpflichtung

für die Region einher geht, den Menschen in Fessenheim und Umgebung eine wirtschaftliche Perspektive zu bieten.

Der Schreibende erinnerte an das langjährige Engagement verschiedenster Gruppierungen, Organisationen und Parteien aus dem Elsass, Südbaden und der Nordwestschweiz gegen das Pannen-AKW, die gemeinsam zu dem Erfolg der Schliessung beitrugen. Der NWA-Geschäftsführer Peter Stutz wies auf die Herausforderungen der Energiewende in der Schweiz hin, wo insbesondere im Winter mehr erneuerbarer Strom nötig sein wird. Den fulminanten Schlusspunkt setzte NWA- und TRAS-Vizepräsident Rudolf Rechsteiner: «Es ist ein Freudentag: Fessenheim 1 wurde abgeschaltet, bevor ein Unfall passiert.»

Die solarbetriebene Lautsprecher-Verstärkung hatten wir Fabian Müller von NOMA-TARK zu verdanken. Wer die Reden nachhören und -sehen will: auf unserer Website www.nwa-schweiz.ch sind Videos davon aufgeschaltet. Dort ist auch ein Link zu finden auf den Beitrag in den «News» von Telebasel über den Anlass.

Jan Schudel



Sibel Arslan Ruedi Rechsteiner Peter Stutz



Jan Schudel Präsident «Nie wieder AKW» Region Basel

NWA Solothurn

<https://nwa-solothurn.ch>



Energiegesetz: Stau brechen, Zukunft gestalten!

Der Souverän des Kantons Solothurn lehnte am 18. Juni 2018 das neue Energiegesetz hochkantig ab. Beim Klimaschutz besteht dringender Handlungsbedarf. Die Regierung liess beim «Runden Tisch» NWA aussen vor. Jetzt sickert durch: Die mehrheitlich aus Regulierungsskeptikern zusammengesetzte Gruppe will im Abschlussbericht vor allem etwas vorschlagen – nichts tun und abwarten, bis der Bund entscheide.

Die damalige Regierungsrätin Esther Gassler, FDP, setzte die Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich 2014 (MukEn) pragmatisch in einem Gesetzesentwurf um. Offensichtlich unterliess sie es, rechtzeitig mit den Stakeholdern Austausch zu pflegen. Regierungsrätin Brigit Wyss, Grüne, erbt

das Dossier wenige Monate vor der Abstimmung: Gasslers Unterlassung, im eigenen Lager rechtzeitig Unterstützung zu holen, war kaum mehr zu reparieren und so erlitt die Vorlage am 18. Juni 2018 mit über 70 % eine wuchtige Abfuhr an der Urne.

Und seither? Volkswirtschaftsdirektorin Wyss räumte ein, mit den interessierten Organisationen und Verbänden einen «Runden Tisch» einberufen zu haben. Leider erhielt NWA SO keine Einladung. Nun zeichnet sich ab: Der mehrheitlich aus Regulierungsskeptikern zusammengesetzte Runde Tisch hält wenig von «Zwang und Verboten» und meint, dass «Anreize, Selbstverantwortung und Abbau von Hürden» für die Umsetzung der vom Volk beschlossenen Schweizerischen Energiestrategie 2050 ausreiche.

Dies ist ein Affront gegenüber dem nationalen Volksentscheid. Angeblich favorisiert der Runde Tisch nun die Methode «Abwarten» – das nationale CO2-Gesetz solle es richten. Jetzt wissen wir nicht erst seit der Corona-Krise, dass die Mühlen in Bern gelegentlich langsam mahlen. Die Vertagung der Weiterberatung des CO2-Gesetzes im nationalen Parlament verzögert das Verfahren noch weiter und es zeichnet sich ab, dass wohl ein Referendum zu einer weiteren Volksabstimmung führen wird.

Kann es sich der Kanton Solothurn leisten, bis dahin einfach zu warten? Die grüne Volkswirtschaftsdirektorin wäre wohl gut beraten, gerade mit einer griffigen und klimaschutzorientierten Vorlage den Tatbeweis zu erbringen, dass «grüne Umwelt-

Politik» brauchbare Lösungen bietet und auch beim Volk mehrheitsfähig ist. Das «Erstellungsdatum» der MukEn trägt das Jahr 2014 (!). Der Bericht des Runden Tisches soll der Solothurner Regierung Ende April/Anfang Mai 2020 zur Genehmigung vorgelegt werden.

Jetzt gilt es also, die Chance seitens Volkswirtschaftsdepartement zu packen und dem «Warten auf ... den Bund» ein Ende zu setzen. Eine zukunftsorientierte Vision mit konkreten Gesetzen – zum Schutz des Klimas, der Lebensgrundlage des Menschen und einer funktionierenden Wirtschaft, braucht es – und zwar **JETZT!**

Philipp Hadorn

Präsident NWA SO & Alt-Nationalrat

NWA 55plus

<https://nwa-schweiz.ch/regionalgruppen/nwa-55plus/>



Jahresbericht des Präsidenten (2019)

Das Thema Atomkraft ist etwas aus dem öffentlichen Interesse verschwunden. Um die Parlamentarierinnen und Parlamentarier in Bern immer wieder an dieses Thema zu erinnern, bietet das neue Buch «Wohin mit dem Atommüll?» von Marcos Buser eine gute Gelegenheit.

Im Wendeblatt Nr. 25 haben wir auf diese Aktion hingewiesen. Dank des Entgegenkommens von Autor und Verlag und der Spenden unserer Mitglieder waren wir in der Lage, 100 Exemplare zu beschaffen. Als Zielgruppe haben wir Ratsmitglieder aus dem bürgerlichen Lager gewählt, bei denen die Hoffnung besteht, dass sie das Problem Atommüll ernst nehmen. Im April 2020 werden die Bücher ihre Adressaten erreichen, zusammen mit einem Brief, in dem wir darauf hinweisen, dass es wohl klüger wäre, nicht dauernd noch mehr Atommüll zu produzieren, wenn man schon nicht weiss, wohin damit. Die 146 restlichen Ratsmitglieder erhalten anstelle des Buches eine Nach-



Gösgen im Strahlenmeer | Foto Aernschd Born

denk-Postkarte, die den finanziellen Aspekt der Atomkraft zum Thema hat.

Unsere Schwesterorganisation Dokumentationsstelle Atomfreie Schweiz bekommt Unterstützung durch Swisslos. Das ermöglicht es uns, unsere Sammlung Ende 2021 dem Staatsarchiv Basel zu übergeben. Der Zweck unserer Bemühungen wäre damit vollumfänglich erfüllt!

Auch im Berichtsjahr konnten wir unsere Mitglieder auf diverse Veranstaltungen zu den Themen Atom und Energie hinweisen. Da dies meistens per Mail geschieht, können leider nicht immer alle Mitglieder von diesem Service profitieren.

Ganz herzlichen Dank an unsere Mitglieder für ihre treue Unterstützung auch im vergangenen Jahr und meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand für die angenehme Zusammenarbeit!

Roland Meyer, Präsident NWA 55plus

ZUR SACHE

«Kaiseraugst besetzt! Die Bewegung gegen das Atomkraftwerk»

NWA wird am 5. Mai 2020 50 Jahre alt. Eine neuere historische Studie des Historikers David Häni beleuchtet die Geschichte der Bewegung gegen das AKW Kaiseraugst, in der NWA eine wichtige Rolle spielte. Das Werk arbeitet die Ereignisse auf und verortet die Bewegung und ihre Organisationen im historischen Kontext.

Erste AKW-Pläne und die NWA-Gründung

Anfangs der 1960er-Jahre plante die «Motor Columbus AG» zuerst ein ölthermisches Kraftwerk. Nachdem ein solches u.a. wegen der Luftverschmutzung auf Widerstand stiess, wurde der Bau eines Atomkraftwerks angestrebt. Am 5. Mai 1970 wurde das «Nordwestschweizer Aktionskomitee gegen das Kernkraftwerk Kaiseraugst» gegründet, das vier Jahre später in «Nordwestschweizer Aktionskomitee gegen Atomkraftwerke» umbenannt wurde – NWA war geboren. Zu

den Gründern gehörten der LdU-Nationalrat Hansjörg Weder und der spätere SP-Nationalrat Alexander Euler. NWA wehrte sich juristisch gegen das geplante KKW Kaiseraugst, etwa mit einer Klage, die im Juli 1973 vom Bundesgericht abgewiesen wurde.

Gründung der GAK und die Besetzung

Im Dezember 1973 wurde von jüngeren, linken Kräften die «Gewaltfreie Aktion Kaiseraugst» (GAK) gegründet. Am 1. April 1975, kurz nach dem Beginn der ersten Aushubarbeiten, besetzte die GAK das Gelände des geplanten AKWs in Kaiseraugst. Bereits am 6. April fand eine Grossdemonstration mit etwa 16'000 Personen statt. Diese breite Beteiligung «verlieh der GAK die erhoffte Legitimation, die an sich illegale Aktion weiterzuführen», schreibt David Häni in seinem Buch. Nach elf Wochen wurde das Gelände freiwillig geräumt, gegen die Zusicherung



von Verhandlungsgesprächen mit dem Bundesrat. «Die [...] Okkupation war wohl die bedeutendste aller direkten Aktionen einer schweizerischen Anti-AKW-Bewegung, nahm sie doch eine Dimension an, die bis heute beispiellos geblieben ist», so Häni.

Verschiedene Anti-Atom-Initiativen und das definitive Ende von «Kaiseraugst»

Die Verhandlungsgespräche ermöglichten der Anti-AKW-Bewegung, mit ihren Experten auf Augenhöhe den Bundesbehörden ihre Argumente darzulegen.

Kurz nach dem Ende der Besetzung kam es zur Spaltung der GAK. Kräfte aus dem Umfeld der POCH (Progressive Organisationen der Schweiz) und der RML (Revolutionäre Marxistische Liga) organisierten sich neu in der GAGAK, der «Gewaltfreien Aktion gegen das A-Werk Kaiseraugst». Mit unterschiedlichen Mitteln kämpften NWA, GAK und GAG-

AK weiter. Auf der politischen Ebene waren in Basel-Stadt und -Landschaft Initiativen zum Schutz der Bevölkerung vor AKWs erfolgreich. 1976 wurde auf eidgenössischer Ebene die Atomschutzinitiative eingereicht, die 1979 knapp mit 51,7 % Nein-Stimmen abgelehnt wurde.

1981 erteilte der Bundesrat die Rahmenbewilligung für das AKW Kaiseraugst, was eine Demo mit 20'000 Teilnehmenden provozierte. Eine weitere Anti-AKW-Initiative wurde 1984 abgelehnt. Erst im November 1988, nach den Katastrophen von Tschernobyl und Schweizerhalle, wurde das Projekt des AKWs Kaiseraugst definitiv beendet.

Verortung im historischen Kontext

So weit die Geschichte der Ereignisse, wie sie in dem 400-seitigen Buch von Daniel Häni dargestellt wird. Das auf seiner Dissertation basierende Werk leistet aber noch mehr: Es ordnet die Ereignisse ein in den Kontext neuer sozialer Bewegungen wie Umwelt- und Alternativbewegung nach 1968. Es zeigt die länderübergreifende Vernetzung des Widerstands mit dem Elsass und Südbaden. Eine wichtige Erkenntnis ist, dass sowohl die radikalen, wie auch die gemässigten Kräfte wichtig waren, um das AKW-Kaiseraugst-Projekt schliesslich zu Fall zu bringen.

Lohnende Lektüre für Leute mit Sitzleder

Die historische Aufarbeitung für das Buch wurde auch dank der «Dokumentarstelle Atomfreie Schweiz» möglich, die NWA nahesteht. Schade ist, dass es viele Wiederholungen aufweist und manchmal langfädig wirkt. Aber alles in allem ist es für NWA-Mitglieder eine interessante Lektüre. Und es zeigt, dass NWA und GAK schon immer für das gleiche Ziel kämpften. In diesem Sinne ist der Zusammenschluss der beiden Organisationen, wie er letztes Jahr vollzogen wurde, nur folgerichtig.

Jan Schudel, Präsident NWA Region Basel

David Häni: Kaiseraugst besetzt! Die Bewegung gegen das Atomkraftwerk. Schwabe Verlag, Fr. 38.50.

<https://nwa-schweiz.ch>

Herzlichen Dank für Ihre Spende auf das PostFinance Konto von NWA Schweiz
IBAN CH42 0900 0000 4000 8355 3
BIC POFICHBEXXX

Herausgeber & Impressum
NWA (Nie Wieder AKW) Schweiz
Murbacherstrasse 34, 4056 Basel
<https://nwa-schweiz.ch>
sekretariat@nwa-schweiz.ch
Telefon +41 61 322 49 20
Redaktion Peter Stutz
Layout Aernschd Born
Druck Grafisches Service-Zentrum WBZ
Erscheint 4 x jährlich



Das Freundschaftshaus auf dem besetzten Baugelände in Kaiseraugst 1975
Fotos Dokumentationsstelle Atomfreie Schweiz – Fotolib



Photovoltaik ist die Zukunft

Zehn Jahre für den Wandel, mehr bleibt uns laut dem Weltklimarat nicht, um unseren CO2-Ausstoss massiv zu senken. Ansonsten können wir eine Klimaerhitzung mit unkontrollierbaren, katastrophalen Folgen nicht mehr verhindern.

Nach dem erfreulichen Grünrutsch im Parlament und den grossen Versprechungen praktisch aller Parteien, im Kli-

maschutz mit der Energiewende endlich vorwärtszumachen, müssen nun Taten folgen. Auch wenn trotz wichtiger Verbesserungen die Massnahmen im neuen CO2-Gesetz bei Weitem noch nicht ausreichen, können die Bundesratsparteien den Klimaschutz nicht mehr auf die leichte Schulter nehmen.

So stimmte die Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie (UREK-N) des Nationalrates im Februar einer «Solaroffensive» zu. Die Schweizer Stromproduktion muss so schnell wie möglich komplett mit sauberer Energie gesichert werden, was laut dem Branchenverband Swissolar bis spätestens 2050 auch möglich ist.

Das riesige Potential der Sonnenenergie wird kaum genutzt. Wenn auf allen Dächern und Fassaden geeigneter Gebäude Solarpaneele installiert würden, wären bis zu 82 TWh Jahresproduktion möglich. Dies entspricht dem 1,4-fachen des jährlichen Schweizer Strombedarfes! Und der Strom aus Wasserkraft und anderen erneuerbaren Energien im Umfang von rund 40 TWh kommt noch dazu. Damit lässt sich eine hundertprozentige, fossilfreie Energieversorgung der Schweiz bis 2050 sicherstellen, inklusive Ersatz des Atomstroms und der fossilen Energien (Mobilität, Heizungen).

Umso wichtiger ist es, dass die richtigen Anreize zur Förderung dieser Energieproduktion gesetzt werden. Heute werden grosse Photovoltaikanlagen, beispielsweise auf Stalldächern, aufgrund des zu tiefen Abnahmepreises benachteiligt. Diesen Missstand will die UREK-N nun mit einer Kommissionsmotion angehen: Künftig sollen auch grössere Anlagen von einer Förderung profitieren können.

Die Solaroffensive muss jetzt kommen. Das Klima wartet nicht. Das Rezept lautet: Dekarbonisierung durch Energieeffizienz und erneuerbare Elektrifizierung.

Im Jahr 1982 war die Schweiz das erste Land Europas, das eine Photovoltaik-Anlage an das Stromnetz anschloss – Zeit, zu dieser Pionierrolle zurückzufinden!

Florence Brenzikofer, Nationalrätin

NWA-Mitglied werden

Werde NWA-Mitglied und unterstütze aktiv unser Engagement für den Atomausstieg und die Energiewende.

Jahresbeitrag 50.00 CHF

Anmeldung direkt via <https://nwa-schweiz.ch> oder mit diesem Talon per Post an:
NWA Schweiz, Murbacherstrasse 34, 4056 Basel

Vorname, Nachname.....

Adresse.....

Postleitzahl, Ort.....

E-Mail.....

Telefon.....

Herzlichen Dank! Du erhältst von uns die Unterlagen für die Mitgliedschaft.